

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 167. Ratssitzung vom 20. März 2013

3750. 2011/237

Postulat von Roger Bartholdi (SVP) und Roland Scheck (SVP) vom 29.06.2011: Umsetzung des Historischen Parkplatzkompromisses, Ersatz der oberirdischen Parkplätze durch gleichwertige Parkplätze bezüglich des generierten Umsatzes

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

Roger Bartholdi (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1492/2011): *Eine Studie des TAZ hat aufgezeigt, wie viel Umsatz die Parkplätze generieren und wohin sie verschoben wurden. Der Umsatz eines Parkplatzes verändert sich je nach Standort massiv; in der Innenstadt generiert ein unterirdischer Parkplatz etwa die Hälfte weniger als ein oberirdischer. Wird der Historische Parkplatzkompromiss eins zu eins umgesetzt, resultiert eine Umsatzeinbusse. Die SVP möchte, dass der Stadtrat im Sinne eines ständigen Auftrags neben der Quantität vor allem auch die Qualität berücksichtigt. Die Vielfalt der Parkplätze und der Kunden soll erhalten werden. Die Parkplätze müssen möglichst in der Nähe bleiben.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe in Vertretung der Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Andres Türler: *Während im Parkplatzkompromiss auf die Zahl abgestellt wird, fordert das Postulat ein Abstellen auf die Qualität. Die Beurteilung des Werts eines Parkplatzes ist schwierig. Wird auf den Umsatz abgestellt, bedeutet dies, dass ein Parkplatz vor einem Uhrengeschäft mehr wert ist als ein Parkplatz vor einer Bäckerei. Es fragt sich auch, welcher Zeitraum für die Bemessung des Werts massgebend sein soll, und ob auch der Gegenwert nach Aufhebung eines Parkplatzes miteinzubeziehen ist. Das Verhältnis Umsatz pro Parkplatz ist sehr wahrscheinlich nicht tauglich. Der Vorstoss ist nicht gewerbefreundlich, da er kleingewerblich genutzte Gebiete abwertet. Dies entspricht nicht dem Geist des Parkplatzkompromisses. Die heutige Lösung mag sehr einfach und grobmaschig sein, aber sie ist immerhin nicht auslegungsbedürftig und insgesamt tauglich.*

Weitere Wortmeldungen:

Mauro Tuena (SVP): *Ein Bericht des TED weist klar Durchschnittswerte von Parkplatzumsätzen aus. Zusätzlich zu den genannten Kriterien Zahl und Qualität hat die Verwaltung gegenüber der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) auch noch von Zeit gesprochen. Offenbar will man Parkplätze, auf denen man länger als zwei Stunden parkieren darf, einfach abbauen, obwohl sie sich im Perimeter des Historischen Parkplatzkompromisses befinden. Das Postulat weist darauf hin, dass ein Parkplatz, der z. B. an der Pelikanstrasse abgebaut wird, durch einen Parkplatz im Parkhaus Opéra*

nicht gleichwertig ersetzt wird. Wenn die Leute dort, wo sie eigentlich einkaufen möchten, nicht parkieren können, kaufen sie am Ende woanders ein. Daher muss im Zusammenhang mit Parkplätzen neben der Zahl zwingend auch von der Qualität gesprochen werden. Die Zeit ist hingegen weniger wichtig.

Guido Trevisan (GLP): Die Postulanten möchten einen Parkplatz von seiner finanziellen Ergiebigkeit abhängig machen. Aus unserer Sicht ist das Postulat aus zwei Gründen nicht zuende gedacht: 1. Parkhausparkplätze generieren auch deshalb weniger Umsatz, weil sie nicht gleich intensiv genutzt werden wie oberirdische Parkplätze. 2. Die Studie sagt nichts über den Umsatz eines bzw. von vier bis fünf ÖV-Sitzplätzen aus. Würde diese Zahl mit der Zahl der Autoparkplätze verglichen, müssten die Postulanten wahrscheinlich verlangen, dass Parkplätze zugunsten von ÖV-Sitzplätzen aufgehoben werden. Niemand hat ein Interesse daran, dass in der Stadt weniger Umsatz gemacht wird. Wir lehnen das Postulat ab.

Roland Scheck (SVP): Die grosse wirtschaftliche Bedeutung von Parkplätzen ist wissenschaftlich erwiesen. Ihr Vorhandensein, ihre Verfügbarkeit und ihr Standort entscheiden über die Nachfrage und darüber, wo konsumiert wird und wo nicht. Dieses Prinzip wird auch im Bericht des TAZ deutlich aufgezeigt. Es fällt auf, dass im Zusammenhang mit dem ideologisch genehmten Verkehrsmittel, nämlich dem Velo, Standort, Verfügbarkeit und Ausstattung von Parkplätzen sehr wohl berücksichtigt werden. Dem ideologisch verpönten Verkehrsmittel hingegen werden diese Faktoren nicht zugestanden. Dank dem Bericht des TAZ über die wirtschaftliche Bedeutung von Parkplätzen lässt sich die schrittweise Umwandlung von Premium-Parkplätzen in minderwertige Parkplätze exakt monetarisieren: Dem Gewerbe entgehen über 40 Millionen Franken Umsatz pro Jahr, und dies mit zunehmender Tendenz. Hinter dem Wort Umsatz stehen Arbeitsplätze, Lehrstellen und Steuereinnahmen. Der Historische Parkplatzkompromiss muss deshalb zwingend nach wirtschaftlicher Partitüt umgesetzt werden.

Dr. Pawel Silberring (SP): Dem Postulat liegt ein Überlegungsfehler zugrunde: Über den Tag verteilt stehen in Parkhäusern viele Parkplätze leer. Vor einer Stunde waren es rund 1000 leere Parkplätze, davon etwa 50 im Globus, wobei sich der grösste Teil davon im untersten Stock befunden haben dürfte. Nach der Methodik des Postulats liegen im untersten Stock die umsatzschwächsten Parkplätze. Hätte der Globus eine bauliche Möglichkeit, die untersten Parkplätze nach oben zu nehmen, könnte er nach der Logik des Postulats zwar mehr Premium-Parkplätze anbieten, aber nicht mehr Umsatz verzeichnen. Auf diese Art und Weise kann auch in der Stadt kein grösserer Umsatz erzielt werden. Wir lehnen das Postulat ab.

Marc Bourgeois (FDP): Aus sachlicher Sicht ist das Begehren der SVP nachvollziehbar. Der Verkehrsplan verwendet den Begriff «besucher- und kundenorientierte Parkplätze». Die Verwaltung konkretisierte den Begriff wie folgt: Strassenparkplätze bis höchstens drei Stunden Parkdauer und Abstellplätze in öffentlich zugänglichen Parkhäusern. Es geht also offenbar nicht nur um die Zahl der Parkplätze. Die Begriffsdefinition durch die Verwaltung ist insofern problematisch, als sie nicht mit

3 / 3

dem wirtschaftlichen Ziel (nicht noch mehr Gewerbebetriebe zu verlieren in der Stadt) übereinstimmt. Das jetzige Verfahren ist nicht völlig angemessen, aber immerhin einigermaßen handhabbar. Trotzdem unterstützt die FDP, dass eine Verfeinerung wenigstens überprüft wird.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Die Parkhäuser werden gemieden, weil sie sich an schlechter Lage befinden, nicht besonders einladend wirken und – vor allem – viel zu teuer sind. Parkhäuser sind Roadpricing am ruhenden Verkehr, was die Untersuchung des TAZ ja beweist. Das Postulat hilft, diesen Missbrauch zu beseitigen.*

Mario Mariani (CVP): *Das Geniale am Historischen Parkplatzkompromiss ist seine einfache Handhabung. Qualitative Bewertungen würden die Praktikabilität stark einschränken. Die CVP will am bewährten Parkplatzkompromiss nichts ändern und lehnt das Postulat ab.*

Dr. Martin Mächler (EVP): *Man muss sicher aufpassen, dass die Preise der oberirdischen Parkplätze nicht plötzlich dem hohen Niveau der unterirdischen angepasst werden. Während man beim Parkplatzkompromiss weiss, wovon man spricht, ist die Bewertung nach Umsatzgenerierung schleierhaft. Wir lehnen das Postulat ab.*

Fabienne Vocat (Grüne): *Dieser Vorstoss schadet dem Gewerbe. Laut Bericht des TAZ generiert ein Parkhausparkplatz pro Parkiervorgang mehr Umsatz als ein Strassenparkplatz. Dementsprechend müsste die SVP eigentlich fordern, dass die unterirdischen Parkplätze besser genutzt und die oberirdischen abgeschafft werden. Das Postulat ist kontraproduktiv.*

Roger Bartholdi (SVP): *Was wir fordern, sind gleichwertige Parkplätze: Muss ein Parkplatz verschoben werden, soll er in der Nähe durch einen anderen mit gleichem Umsatzniveau ersetzt werden. Von Parkhäusern steht nichts im Postulat. Ausserdem gibt es auch sehr umsatzstarke Parkhäuser, es kommt auf den Standort an.*

Das Postulat wird mit 38 gegen 76 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat